

Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Presernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 80.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 50

Sonntag, den 26. Juni 1927.

52. Jahrgang

Hoch die Arbeit!

Die Enttäuschung über den Ausgang der Wahlen entläßt sich bei den früheren langjährigen Gemeindeherren in einem so kläglichen, kindischen, nivea- und würdelosen Schimpfgewäsch, daß jedes Eingehen darauf ausgeschlossen erscheint. Bezeichnend für die Ernsthaftigkeit dieser Auslassungen ist die Behauptung, daß die Deutschen an Cilli „ohne-bies“ kein Interesse haben, eher umgekehrt. Ganz richtig! Die deutschen Bürger und Steuerzahler haben an ihrer uralten Heimatstadt, der stolzen Frucht der Arbeit ihrer Altvordern, kein Interesse insofern, als sie unter Interesse für die Stadt nicht dasselbe verstehen, was die selbständigdemokratischen Zuwanderer als „Interesse“ betrachten. Ja, ganz richtig, die „Nova Doba“ trifft das Wesen viel schärfer, als sie glaubt: unser Interesse ist im selbständigdemokratischen Sinn wirklich kein Interesse, es ist die Umgekehrtheit davon. Denn sehen wir doch einmal zu, wie sich das „Interesse“ der früheren Herren für die Stadt eigentlich ausgewirkt hat!

Wir können es nicht auf die Ziffer genau sagen, welche Höhe die Schuldenlast unserer kleinen Stadt bereits erklommen hat. Jedenfalls beläuft sie sich auf eine aschgraue Anzahl von Millionen Din. Daß heute eine Stadt Schulden hat, da ist nicht viel dabei, wenn die Millionen, in Werte umgewandelt, überall sichtbar herumstehen und die Augen der Eingeborenen mit wohlgefälligem Stolz, die Fremden aber mit Achtung und Verndableiben erfüllen. Auch die alte deutsche Gemeinde hatte Schulden zusammenkontrahiert, das ist nicht zu leugnen. Aber aus diesen Schulden — sie betrugen 3 Millionen Kronen, die nach dem Umsturz eine Spielerei bedeuteten — haben die „uninteressierten“ Deutschen die beiden Schulen, welche Paläste sind,

gebaut, einen großen Teil der Straßen geschaffen, die Wasserleitung gebaut, das elektrische Licht geschaffen, Hausobjekte angeschafft, Grundstücke angeschafft usw. Mit einem Wort, jeder Gemeindegänger konnte die Ursache, die Größe, die Verwendung der Gemeindefschulden bei jedem Spaziergang mit den Händen greifen.

Wie steht es aber heute mit den Schulden? Was haben die „Interessierten“ mit dem atemberaubenden Riesengeld der heutigen Schulden geschaffen? Haben sie etwa Wohnhäuser gebaut, haben sie Häuser und Grundstücke gekauft, haben sie die Gann reguliert, haben sie das Straßenpflaster hergerichtet, was haben sie eigentlich geleistet damit? Sie haben die alte Kaluppe, das Hotel „Krone“, für „Wohnungszwecke“ gekauft; am Straßenpflaster haben sie die notwendigste, aber unzureichende Flickarbeit geleistet; für die Verschönerung der Stadt versuchte man, etwas zu leisten; welche Gefühle diese Leistungen den steuerzahlenden Gemeindegängern einflößen, ist bekannt. Das ist alles; wenn man die eine Seite der Rechnung mit der anderen vergleicht, ergibt sich also ein erbärmliches Saldo. Für die abgelaufene Wirtschaft ist folgendes charakteristisch. Jedermann vergönnt den Hausbauern am Josefsberg ihre schmucken, mit unendlichen Sorgen aufgebauten Häuschen vom ganzen Herzen. Daß aber die Stadtgemeinde Cilli — wenn schon vom Interesse geredet wird! — ein Interesse daran gehabt hatte, ihre Grundstücke dort zu verschleudern, elektrisches Licht und Wasserleitung hinauszuleiten, dies alles im Interesse einer fremden Gemeinde, das werden nur die selbständigdemokratischen „an der Stadt Interessierten“ behaupten können. Alle anderen steuerzahlenden Gemeindegänger sind der Ansicht, daß beim Geldbeutel jede Gemütlichkeit aufhört, auch beim Geldbeutel der Stadt.

Es ist daher eine nackte Unverschämtheit, wenn das Blatt der selbständigen Herren der neuen Mehrheit von vornherein Unfähigkeit unterstellt. Die neuen Herren haben nur anders zu sein als ihre Vorgänger und das wirkliche Interesse der Stadt wird auf seine Rechnung kommen. Natürlich genügt es nicht, den Sieg errungen zu haben, so schön er im Kern ist, denn bei der früheren Gemeindegewahlordnung hätten die selbständigdemokratischen Gegner nicht 10, sondern bloß 3 oder 2 Mandate bekommen! Dieser Sieg allein genügt nicht. Das ist der Anfang, der erst durch die Arbeit zu einem richtigen Sieg werden kann. Jetzt kommt es für alle für das Gemeinwohl ehrlich in interessierten Gemeinderatsmitglieder darauf an, durch die Arbeit zu beweisen, daß für sie das Wohl der Stadt wirklich allem vorangeht. Sie dürfen und sollen und müssen in einer Zeit, wo alles recht arm ist, konservativ sein in bezug auf alles, was unnützes Selbstaufgeben bedeutet. Die Herren der „Nova Doba“ wissen gar nicht, ein wie großes Kompliment sie den Herren Janič und Žur er damit gemacht haben, daß sie sie „bekannte Konservative“ nennen. Alle diejenigen, welche kein „Interesse“ daran haben, barfüßig im Zylinder herumzustolzieren, lieben nämlich einen solch sparsamen, haushälterischen Konservatismus sehr. Weit mehr als die „Zweidrittelmajorität“ unserer umlagenzahlenden Stadtbevölkerung liebt ihn. Und diese Zweidrittelmajorität kennt jetzt für den neuen Gemeinderat nur die eine Parole: Hoch die Arbeit!

Neubastierung.

Jede Wahlregierung ist die Zeugerin und Trägerin einer ganz besonderen, nur ihr eigentümlichen Wahlstimmung. Die Bilder, die sie zusammenwirkend erzeugte und in der Erinnerung zurückläßt, sind so verschieden, wie das im Eidenleben sich täglich verändernde Wetter. Selten schön und heiter,

Schmähte Mohammed und folgte
Dir als Sklave nah und fern.

Dir zu Füßen, o Danizjo,
Legt' ich Stambul und den Thron;
Dürft' in deinem Joch ich schmachten,
Wär' ich überglücklich schon.

Großvezier, Pascha, Bojaren
Nahen dir, die Stirn geneigt,
Wärden deinen Worten lauschen,
Demutsvoll die Stirn gebeugt.

Und berauscht von deiner Liebe
Gäh' für einen Ruß von dir
Stärkte ich und reiche Dörfer,
Ja, ganz Asien selbst dafür!

Julius A. Wenzel hat Volkslieder der Balkanvölker übersetzt und mehrere in seiner Sammlung „Am Liebesquell der Völker“ veröffentlicht. Eines der zartesten ist das bulgarische Volkslied „Der Traum“:

„Schließ das Mädchen ein, das Mädchen,
Auf dem weiten Feld am Meere
Unter grünem Loibeerbaum;
Blies daher ein stilles Lüftchen,
Und es traf ein Zweig das Mädchen.
Fuhr das Mädchen aus dem Traume,
Schmolzte leise auf das Lüftchen:

Lieder der Balkanvölker.

Von Hermann Kiengl, Berlin.

Die Völker, die Mutter Europa auf der südöstlichen Halbinsel beherbergt, sind dem geistigen Abendlande nicht mehr fremd. Unsere Schriftsteller haben sich seit mehr als hundert Jahren eindringlich mit ihren Wesenheiten beschäftigt, unsere Dichter manchen romantischen Stoff den bunten Lebensverhältnissen des Halborientes entnommen. Auch die eigenen Literaturen der Balkanvölker blieben der Welt nicht unentdeckt. Das Wort „Literatur“ klingt freilich allzu schwer und stolz für die kindlichen Anfänge nationaler Kulturwerte bei den Bulgaren, Rumänen, Serben, Montenegrinern und Neugriechen, und nur der Islam hat alte dichterische Ueberlieferungen, hat eine in der Abgesperrtheit der Rasse zur Reife entwickelte, wenn auch nicht sehr kypige Literatur. Indessen — der Keim der Dichtung: das Lieb, das Volkslied, treibt Blüten auf Blüten im Fruchtboden aller dieser Völker. Weil ein Volk am ehrlichsten aus seinen Liedern spricht, sind diese Volkslieder — sie verdienen den Namen, auch wenn des Dichters Name nicht verschollen ist — bessere Zeugen der Eigenart als die Errungenschaften einer Völkultur. Einige Klänge seien hier gehäht.

Die Lyrik der Türken ist grundverschieden von der schlichten Einfachheit der arischen Bergvölker. Die Wohlgerüche Arabiens und der Silberglanz des Orients schmücken die türkischen Gedichte, und in ihrer lehrhaften Weisheit verraten sie Stammesverwandtschaft

mit der persischen Dichtung. Durchaus sinnlich gibt sich hier auch das Geistige. Ueberraschen mag, daß in der Atmosphäre des Harems die sentimentale Liebe blüht. Die folgenden Verse sind von Nesihati:

„Von deinem Hyazinthenhaar
Ist meine Seele durchduftet worden,
Von deiner Wangen Rosenpaar
Ist mir zwei Tage nicht Gesellschaft worden.
Es ist am Markt des Grams mein Herz
Reisibietenden hintangegeben worden,
Ausrufer war der Liebe Schmerz,
Doch ist die Sehnsucht nicht befänstigt worden.“

Die Volkslieder der Rumänen, Serben, Bulgaren und Montenegrinern füllen die kleine Welt von Hirten und Bauern aus. Die Gefächtslieder sammelt, wie bei allen Völkern der Erde, die ersten Verse. Aber auch der Hunger und die Totenklage finden Trost im Gesang. Mir ist ein montenegrinisches Lied in Erinnerung, das eine Mutter singt, die in der Weihnacht auf das Grab ihres Kindes ein Christbaumchen stellt. Zuweisen, aber nicht allzu oft, rauschen auch kriegerische Klänge auf. Es ist kaum verwunderlich, daß in dem Drama des Königs Nikita („Die Kaiserin des Balkan“, übersetzt von Heinrich Stäudl) der Sohn des Hospodars von Montenegro dieses politische Liebeslied vorträgt:

„Wär' ich der Türkei Beherrscher,
Meinen Thron verliß' ich gern,

viel häufiger trüb und wolkig und nicht selten gewitterschwül und drohend.

Man braucht sich nur den Verlauf der vergangenen Parlamentswahlen in die Erinnerung zurückzurufen, um die Echtheit der Verhältnisse zuzugeben. Man denke nur an die P.-P.-Wahlregierung zurück und vergleiche die Wirkungen, die sie angelöst, mit der gegenwärtigen Wahlregierung Bukovics-Marinovics. Damals eine starke, wagende, an Schwellungsbedürftige, aber gewaltig unterdrückte Opposition und heute? Nein, heute kann von einer solchen Opposition nicht die Rede sein. Es wirkt den Eindruck, als hätte diese Regierung alle Zügel locker gelassen, als wünschete sie wirklich freie und ungezwungene Wahlen. Die Gelegenheit zur Bildung einer Opposition wird dann schon die parlamentarische Arbeit bieten.

In dem Memoire, mit welchem die Regierung vor der Krone ihren Entschluß zu Neuwahlen rechtfertigt, erwähnt sie in großen Zügen eine Art Programm für ihre Tätigkeit und hofft, durch den Wahlakt ein arbeitsfähiges Parlament zusammenzubringen. Sie scheut es dabei nicht, ihre Hand auf die wundesten Punkte unseres staatlichen Lebens zu legen, auf die Mängel in unserer politischen und ökonomischen Verwaltung aufmerksam zu machen, welche Mängel zu beseitigen, sie sich zur Hauptaufgabe setzt.

Ein arbeitsfähiges Parlament zustandzubringen, das ist die Sehnsucht der Regierung, noch mehr aber der Wähler. Aus diesem Grunde tritt an den Wähler mehr als je die Notwendigkeit heran, zu überlegen, wie er sich orientieren soll.

Die erste Bedingung für ein arbeitsfähiges Parlament ist eine im Einvernehmen arbeitsbereubige Majorität. Diese Majorität wäre erreichbar durch eine homogene große Staatspartei oder durch den Zusammenschluß mehrerer gleichgestimmter Parteien. In beiden Richtungen haben wir schon einige nichtsweniger als günstige Erfahrungen hinter uns. Wir hatten schon eine homogene radikale Regierung, die ebenso entschloß wie die RR-Berständigungsregierung.

Die homogene Regierung, die dem Wesen nach auch nur eine regionale Vertretung repräsentierte, nahm zu wenig Rücksicht auf die Bedürfnisse der anderen Länderteile und in der Verständigungsregierung dominierte wieder nur der Einfluß der radikalen Partei. Für sie war der Partner kein Mitarbeiter, sondern nur ein Mitläufer.

Von unseren Parteien haben wir vier, die den Ehrgeiz zeigen, sich zu einer alle Volksstämme umfassenden Staatspartei auszugestalten. Die nationale radikale Partei, die Demokraten unter Davidovic, die Davidovic-Demokraten und schließlich als ständische Partei die von Radic angeführte nationale Bauernpartei. Die Werbekraft der Radikalen hat versagt, während jene der Demokraten stark nachläßt. An dieser Meinung ändern auch die Schwankungen bei den Davidovicdemokraten nichts. Dem Wesen nach ist sie doch nur eine tolerantere serbische Partei. Da aber Radic mit seiner neuesten Konzeption durchdringen wird, das bleibt fraglich. Jedenfalls ist es charakteristisch, daß seine

Werbekraft nicht auffaujend, sondern nur anschließend wirkt.

Eine besondere Beachtung verdient das Verhältnis der bosnischen Muselmanen zu den Demokraten. Zusammen nennen sie sich demokratische Vereinigung. In sich sind sie zwei Parteien, aber sie gehen und arbeiten miteinander. In Bosnien, und auf das kommt es an, konkurrieren sie nicht miteinander, sondern ergänzen sich. Dieses Zusammengehen in Leid und Freud tut seine gute Wirkung. Vielleicht findet es in Zukunft Nachahmung.

Jedenfalls beweist die Erfahrung, daß das Bedürfnis, auch im Parlamente regional zur Geltung zu gelangen, größer ist als die Neigung, in einer Staatspartei unterzutauften.

Die Harmonie in unserem staatlichen Leben verträgt dormal keine Einfarbigkeit, sie fordert ein Mosaik. Diese Vielfarbigkeit zu einem harmonischen, eindrucksvollen Bilde zusammenzustellen, ist die Aufgabe unserer Staatsmänner von heute und die Wähler werden gut tun, bei den Wahlen die Farbe zu bekennen, der sie angehören. Unsere parlamentarische Arbeit bedarf einer neuen Basteiung. Sie verträgt keine Werkstatt, sondern Werkstätten. A. L.

Noch weit, sehr weit . . .

In der vom Präsidenten der tschechoslowakischen Republik Dr. Masarik anlählich seiner Wiederwahl vorgetragenen Botschaft ist unter anderen auch folgender Satz enthalten:

„Die Demokratie bedeutet das Ende der Gewalt und aller religiösen, kulturellen, politischen, nationalen, wirtschaftlichen und sozialen Vorrechte.“

Einen großen Gedanken durch wenige Worte bildlicher auszudrücken, ist kaum möglich. Der einfachste Verstand wird ausreichen, um sich darüber eine zutreffende Vorstellung zu machen und was die Hauptsache ist, jeder wird seine Verwirklichung für erstrebenswert halten. Nicht nur in der Tschechoslowakei, überall, auch bei uns.

Freilich ist mit diesem Erfolge noch nicht viel erreicht. Der erste Antrieb drängt zu Vergleichen des gegenwärtigen Zustandes mit dem Ideal und dann erst zur Sache nach dem Wege, die zum Ideale führen könnten.

Auch wir nennen uns einen demokratischen Staat. Wenn wir aber die Verhältnisse unseres staatlichen Lebens dem vom Präsidenten aufgestellten Ideale gegenüberstellen, dann müssen wir wohl zugeben, daß wir uns noch weit, sehr weit entfernt davon befinden und, was vielleicht am deprimierendsten wirkt, das ist der Eindruck, daß auch von den Wegen, die wir wandeln, keiner dem Ideale näher führt.

Den besten Beweis für die Berechtigung dieser Kritik liefert der eben im Zuge befindliche Versuch, das richtig erkannte Uebel von oben aus zu heilen. Selbst wenn das Experiment gelingen sollte, was nicht sehr wahrscheinlich ist, wer kann erwarten, daß von oben aus, von den Inhabern der fast erblich gewordenen Macht, ein demokratischer Zug ins Leben

Daß du, Lüftchen, jetzt geweh!
Wachtest mich aus meinem Traume,
Und wie war der Traum so lieblich!
Singen hier drei junge Vursche.
Schenke mir ein Tuch der erste,
Das der zweite mir ein Goldstück,
Einen Goldring mir der dritte,
Ach, und hielt mich süß umschlungen!“

Die serbischen (in der erwähnten Sammlung) unterscheiden sich auffällig: weich, auch kokett sind die der Mädchen (ich wisse auf das Volkslied „Serbische Schönheit“; da stellt die Dichterin alle ihre Reize ins beste Licht); in den Vurschenliedern dagegen knurrt und poltert nicht selten ein unzufriedener Sinn. Nicht ohne Pikanterie ist der Kontrast zwischen jener Kriegslust der Serben, die sich gerne in politischen Demonstrationen kundgibt, und dem bekannten Volkslied „Beigrab in Flammen“. Die Schwester weckt den schlafenden Bruder und ruft ihm zu: „Auf, o Bruder, Beigrab brennt in Flammen!“ Drauf im Schlaf erwidert ihr der Bruder:

„Mag es brennen! Mag zum Grund verbrennen!
Hab' drei Jahr' gedient in der Feste!“

Ein anderes serbisches Volkslied — „Des Mädchens Bitte“ (übersetzt von Th. v. Talvj) — ist eine lautere Perle:

Nöcklein graßt auf tauig grüner Weide,
Graßt ein Weibchen, längste Weile lauscht es,

Was das Mädchen bittend spricht zur Mutter:

„Sib' mich, Mutter, nicht dem Unzeliuden,
Lieber will ich mit dem Herzensfreunde
In den Wald gehn, mich von Birsborn nähren,
Wasser mir mit einem Blatte schöpfen,
Auf den kalten Stein mein Haupt hinlegen,
Als in Schiffsfern mit dem Ungeliebten
Zucker essen und auf Seide schlafen!“

Die Rumänen haben unter den Völkern der Balkanhalbinsel die relativ entwickeltste Literatur. Es sind freilich auch hier erst bescheidene Ansätze zu einer nationalen Kunst vorhanden und wir müssen mit relativem Maße messen, um dem Stolz gerecht zu werden, mit dem man im rumänischen Lande den Namen einiger Lyriker, Erzähler und Dramatiker nennt. Jedenfalls ist man in Deutschland mit der rumänischen Literatur ziemlich vertraut — dank vielfachen schriftstellerischen Vermittlungen. Mitte Kremnitz, die Verfasserin des rumänischen Kulturromans „Ausgewanderte“, hat u. a. eine Reihe von Gedichten des hochbegabten Lyrikers Eminescu überreicht (in der von ihr und Carmen Sylva herausgegebenen Anthologie „Rumänische Dichtungen“, Verlag Alfred Gubner, Leipzig). Eminescu, den man seiner Modäne und seines persönlichen Schicksals wegen mit Nikolaus Lenau verglich, verleugnet nicht das melancholische slawische Volkselement, mit dem das Rumänentum, trotz seiner romanischen Sprache, sehr durchsetzt ist. Schärfere als bei den Nachbarvölkern, ja geradezu gegensätzlich unter-



Verlangen Sie das Rezeptbuch P, welches umsonst und portofrei zugesendet wird von Dr. Oetker, d. z. o. z., Maribor.

gerufen wird? Bietet nicht die historische Entwicklung des Demokratismus den sichersten Beweis dafür, daß seine Wurzeln tief unten im Volke liegen?

An dieser Meinung kann auch die Einwendung nichts ändern, daß das Experiment von auf breiter Basis gewählten Volksvertretern betrieben wird, zumal die Prozeduren des Demokratismus in tiefen Schatten steht. Einige Beispiele dafür.

Wer wollte behaupten, daß unser Steuersystem von demokratischen Grundsätzen getragen wird? Und wer brächte den Optimismus auf, zu hoffen, daß unsere politischen Parteien — auch die von oben aus regenerierten — die Krise aufbringen könnten, mit diesem System gründlich aufzuräumen?

Entpuppt sich denn nicht die Kur von oben wieder nur als Hundel um Ministerposten? Ein Hundel, den überdies nur privilegierte Parteien entwickeln?

Abgesehen von den nationalen Minderheiten, die im harten Kampfe um ihre staatsbürgerliche Position kämpften, haben wir auch noch viele andere Bürger, die von oben aus auf eine niedrigeren Stufe gestellt wurden, deren Proteste aber trotz unserer Demokratie ungehört verhallen.

Das sind nur die größten Beulen auf dem demokratischen Leibe unseres Staates. Neben diesen gibt es aber auch noch unzählige andere, kleine und kleiner, die nicht minder schmerzen als die großen. G. W. H. wie sind noch weit, sehr weit vom Ideal.

Wo wir ihm näher kommen könnten? Mit unseren heutigen politischen Parteien kaum. Sie sind geradezu das größte Hindernis und die herrschende Wahlprozedur ist eine förmliche Zuchtmethode zu Gunsten dieser Hindernisse.

Der erste Schritt zur Demokratisierung unseres staatlichen und gesellschaftlichen Lebens erfordert

scheitert sich in der Lyrik der Rumänen Kunst- und Volkspoesie. Dort ein differenzierendes Bestreben, hier eine lährende Einfalt. Der rumänische Bauer und Hirte ist furchtbar arm die Freuden und Ergebnisse des Daseins sind ihm so lang bemessen, wie die Begriffe seines bildnerischen Ausdrucks. Es ist bemerkenswert, daß die rumänischen Totengefänge in der Moldau, in der Dobrudscha, ja auch in der Bukowina nicht bloß in Rhythmus und Tonart einander ähnlich sind. In allen diesen Klagebüchern (die Mitte Kremnitz überreicht hat) wiederholt sich die Behauptung, daß der Tod den Verbliebenen um das Leben „betrogen“ habe. Einem jungen Mädchen in der Dobrudscha wird nachgerufen:

„Deine ganze Vornehmheit
Sah man gern zu jeder Zeit.
Kurz war deine Erdenbahn
(Doch die Welt dir zugetan).
Warst die Blume, die erst blüht
Und nachher zu Grunde geht,
Von niemand gedrohen,
Nicht ins Haar gesteckt,
Und der Duft nicht gerochen!
Gehst dort in das dunkle Grab,
Das man schließt mit Schlössern ab.
Rost frißt sich ins Schloß hinein,
Und dein Leib wird Asche sein.
Blumen wieder blühen werden,
Hochwald grünet fort auf Erden.“

eine Wahlordnung, in der den Wählern, nicht den Listenführern der entscheidende Einfluß für die Wahl ihres Vertreters eingeräumt würde. Die Listenführer, das hat Erfahrung bewiesen, sind unter unseren Demokraten die schwächsten Demokraten. A. L.

Politische Rundschau.

Inland.

Der Kampf in der radikalen Partei.

Es wird immer offensichtlicher, daß die Wahlregierung Bulčev & Marinčev dem Zweck dienen soll, die parlamentarische Vertretung der radikalen Partei von jenen Elementen zu säubern, deren Namen mit den bekannten Korruptionsaffären und der ganzen Art der früheren Regierungsmethoden verknüpft sind. Im engeren Hauptauschuß besitzen nun die Pašćianer noch von früher her die Majorität, so daß also jene Kandidaten für die Partei aufgestellt werden konnten, welche die Pašćianer bestimmen. Die dieser Tage in Brograd abgehaltenen Tagungen des Hauptauschusses zeigen jedoch, daß die Gruppe Bulčev & Ujurovič, Regierung und Zentrum, sich eine derartige Majorisierung nicht gefallen lassen. Sie werden einen eigenen engeren Hauptauschuß bilden und an den erweiterten Ausschuß appellieren, in dem die Pašćianer nicht die Mehrheit besitzen. Am bezeichnendsten für die Situation ist der Umstand, daß die Sitzungen des engeren Hauptauschusses weder von Bulčev, noch von Ujurovič besucht wurden, trotzdem man sie dazu aufforderte. In der radikalen Partei hat der gigantische Kampf um die Säuberung begonnen. Der Hauptauschuß hat an alle Organisationen ein Rundschreiben erlassen, in welchem an die Autorität Pašćić erinnert wird und die Organisationen zum Festhalten an den besagten Hauptauschuß aufgefordert werden. Auch ist auf einer seiner Sitzungen beschlossen worden, alle aus der Partei ausgetretenen oder ausgeschlossenen Mitglieder wieder aufzunehmen. Im Zeichen des inneren Kampfes in der radikalen Partei sind diese Wahlen vielleicht die wichtigsten, die wir bisher gehabt haben, obwohl dies den optisch gewordenen Wählern nicht mehr zum Bewußtsein kommt. Sie sind zugleich der Entscheidungskampf zwischen der alten und der neuen Staatsmentalität, der kleineren serbischen und der großen jugoslawischen. Es wäre zu wünschen, daß die radikale Partei verjüngt und gereinigt wie der Vogel Phönix aus diesem Feuer auferstehen möge.

Liquidierung des albanischen Streitfalles.

Auf Grund einer Demarche mit identischen Notizen von Seite der Großmächte England, Frankreich, Deutschland und Italien hat unsere Regierung beschlossen, den Streitfall mit Albanien als beigelegt anzusehen, wenn die albanische Regierung den jugoslawischen Dragomon Duroškovč in Freiheit setzt; als Gegenleistung wiederlöst Jugoslawien den

Du jedoch bist auserlesen,
Nicht zu lähnen, nein, zu verweisen.*

Schon Wilhelm Müller, der deutsche Sänger der Griechenlieder, hat neugriechische Volkslieder übersetzt. Neben den Liebeswerbungen der Hirten herrschen zwei Motive in der griechischen Lyrik vor: der Kampf gegen die Türken und das läudlich stieliche Räubertum... Zuweilen klingen beide zusammen in einem Liede. In dem Gedicht „Olympos“ wird des abgeschlagene Haupt eines alten Helden lebend eingeführt:

„In Euros und Karomeros war ich ein Armatole,
In Chassa und auf diesem Berg zwölf Jahre lang ein
Räuber.
Wohl sechzig Agas tötet' ich, verbrannt' auch ihre Dörfer...
Im „Grab des Dimos“ nimmt ein Graubart Abschied
von seinen Kindern:
„Bin' Armatole zwanzig Jahr' und dreißig bin ich Räuber,
Und jezo kommt der Tod heran und jezo will ich sterben.
O mach' mein Grab und mach' mir ein breites und
ein hohes,
Damit ich stehend kämpfen kann und loben in der Quere.
Und auf der rechten Seite laßt ein Fensterlein mir offen,
Damit die Schwalben fliegen her und mir den Frühling
melden
Und mir im schönen Maitenmond die Nachtigallen singen.“

Hier tönten nur wenige Stimmen aus einem vielsprachigen Dichterwald. Sie mögen von der Art der Wälder um den Balkan einiges verraten haben. Die Sonne scheint auch über diesen Ländern und lockt allmählich Maitenkraut und Aglei aus dem oft verwüsteten, blutgetränkten Boden.

sogenannten beleidigenden Inhalt der bekannten seinerzeitigen Note an Albanien. Beide Handlungen werden gleichzeitig durchgeführt, worauf die normalen diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Staaten wieder aufgenommen werden sollen.

Endlich!

Was keine der bisherigen Regierungen — am allerwenigsten die von vielen Beamten als allein-seligmachende betrachtete Preibibčević-Zrjav-Regierung! — trotz aller Versprechungen fertig brachte, dies führte die Wahlregierung Bulčevč, die nur zu dem einen Zweck auf den Schild erhoben zu sein scheint, daß sie mit allen faulen Methoden der Vergangenheit bricht, endlich durch. Der Finanzminister hat einen Erlaß bezüglich der Auszahlung der dem Staatsangestellten und Pensionisten schuldigen Differenzen herausgegeben. Die Finanzdelegation in Ljubljana erhält für die Auszahlung der Differenzen 84 880 74 Din, in Zagreb 290.692-86 in Sarajewo 253.531 50, in Split 451 046 und in Dubrovnik 9385 Din. Zusammen ist zu diesem Zweck eine Summe von 19.451.995 Din zur Verfügung gestellt worden. Wenn man diese lächerlich geringfügigen Summen betrachtet, dann muß man sich fragen, warum denn die „Beamtenfreunde“ Preibčević-Zrjav-Plo nicht schon längst, als ihre Gruppe noch an der Regierung war, darauf gedrungen haben, daß der Staat endlich seine Pflicht in dieser prinzipiellen Angelegenheit erfüllt hätte. Aber so ist es: Wenn man in der Opposition ist, dann weiß man allerhand über die „Pflichten“ des Staates zu erzählen, war man aber selber in der Regierung, dann verhöhnte man die armen Beamten jahrelang dadurch, daß man selbst solche so oft versprochene Bagatellen nicht zur Auszahlung brachte.

Ausland.

Stresemann antwortet Poincaré.

In seinem außerpolitischen Bericht im Berliner Reichstag erklärte Außenminister Dr. Stresemann, daß die Herabsetzung der Besatzungstruppen im Rheinland keine neue Konzession darstelle, sondern eine Vertragsverpflichtung der Vorkriegsmächte vom 14. November 1923 sei. Bezüglich der Rede Poincarés in Lunville stellte der Minister fest, daß das Linienstück „Elsas“, dessen Name Poincaré den Anlaß zum haßvollen Ausfall gegen Deutschland geboten hat, schon im Jahre 1903, also vor 23 Jahren, gekauft worden sei. Am Schluß seiner fundamentalen Rede sagte der Sprecher des Deutschen Reichs unter dem losenden Beifall der Abgeordneten: Das deutsche Volk ist bereit, die Hand zu ergreifen, aber nicht die Hand des Siegers; immer wird von den französischen Siegen geredet; in Deutschland gibt es keinen verantwortlichen Mann, der ein solcher Verbrecher wäre, daß er irgendeinen Staat im Westen oder im Osten zum Krieg hängen würde. Wir wollen aber schließlich nach langen Jahren die Wiederherstellung der deutschen Souveränität, wir wollen ein friedliebendes, aber freies Volk sein. An Frankreich müssen wir die Frage stellen: „Wohin geht dein Weg, Frankreich? Soll der Geist der Kriegspsychose ewig andauern oder willst du die Devise des Friedens und der Freiheit? Nicht nur wir, sondern alle Völker, die nach Frieden streben, erwarten Antwort auf diese Frage!“

Eine neue Regierung in Rumänien.

Nach dem Rücktritt der Regierung des Generals Avaresca konnte der neuernannte Ministerpräsident Prinz Stirbey sein Kabinett bloß einige Tage halten. Wie zu erwarten war, hat nun der König den bekannten Führer der Liberalen Bratianu mit der Wahlregierung betraut. Bemerkenswert ist, daß die deutsche und die ungarische Minderheit als „Minderheitenblock“ gemeinsam in die Wahlen gehen werden.

Guten Morgen



sei schön durch

ELIDA

JEDE STUNDE

CREME

Ganz besonders geeignet, um die Morgentoilette zu vervollständigen. Zieht sofort völlig ein, gibt der Haut neben der Erfrischung einen alabastergleichen Ton. Glänzt nicht, fettet nicht, klebt nicht. Nie sichtbar, stets wirksam. Zu jeder Stunde des Tages anwendbar — das Geheimnis manches vielbewunderten Teints.

Naturrellfarbene, matte Creme

Aus Stadt und Land.

Dringende Mitteilung. Nur noch bis zum 30. Juni können Reklamationen für die Wählerverzeichnisse durchgeführt werden. Wähler und Vertrauensmänner, tut unbedingt eure wichtigste Pflicht!

Wegen der aufeinanderfolgenden Feiertage (Sonntag, Dienstag und Mittwoch), an denen unsere Druckerlei nicht arbeitet, muß unsere Donnerstagfolge ausfallen. Unsere nächste Folge erscheint demnach mit dem Datum des nächsten Sonntags.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 26. Juni, muß wegen dienstlicher Abwesenheit des Pfarrers der Gottesdienst ausfallen. Am Staatsfeiertag, dem 28. Juni, findet um 10 Uhr ein Festgottesdienst statt.

Die Reifeprüfung am hiesigen Realgymnasium haben abgelegt die Herren Kandidaten: Stanko Bržić, Alfons Debeljč, Boris Erel, Zdravko Gosak, Konrad Javorkič, Josef Kos, Maria Krizmanič, Janko Lšša, Martin Podgoršek, Wilhelm Podoben, Ivan Šket, Josef Štander, Milan Šonc und Franz Štakovnik.

Die Einschreibung in die 1. Klasse der Mittelschulen findet erst am 1. September statt. Aufnahmeprüfungen werden nicht mehr abgelegt.

30. Juni, äußerster Termin für die Wahlreklamationen! Vertrauensmänner, überall sofort an die Arbeit!! Fahrlässigkeit ist Sünde!

Eine Wahlkombination für das Marburger Verwaltungsgebiet gibt das Marburger Abendblatt des Laibacher „Jutro“ zum besten, indem es u. a. schreibt: Schon bei den letzten Gebietswahlen zeigte sich ein Bündnis der Slowenischen Volkspartei mit den Deutschen und Radikalen. Bei den Gemeinbewahlen in Celje hat sich die Sache erneuert. Die Koalition bleibt in Permanenz auch für die Wahlen in die Nationalversammlung. Darüber redet man von Seite der Mitglieder der radikalen Partei in Marburg und in Eilich schon ziemlich öffentlich. Die Klerikalen haben der Leitung der radikalen Partei in Beograd das Versprechen gegeben, daß sie den Slowenischen Radikalen auf ihren Listen in den Verwaltungsgebieten Marburg und Ljubljana je eine Kandidatur an sicherer Stelle geben werden. So wird — vielleicht! — dem Führer der radikalen Partei in Marburger Verwaltungsgebiet schließlich der heiße Wunsch, nach Beograd als Abgeordneter zu kommen, doch erfüllt werden. Was er mit den Stimmen der eigenen Partei, die sich ständig um 1000 im ganzen Wahlkreis Marburg-Celje herum bewegen und kaum den siebenten Teil des Quotienten betragen, nicht erreichen kann, das wird der frühere nationale und fortschrittliche Kämpfer mit Hilfe der klerikalen und deutschen Stimmen erreichen. Wir hören, daß ebenso in Krain der radikale Führer auf der klerikalen Liste gewählt werden wird. In Ljubljana beabsichtigen die Parteien der erwählten Koalition nicht mehr Dr. Kosaric, welcher überzeugt ist, daß er durchfällt, zu kandidieren, sondern den Radikalen Dr. Ravnihar. Der Gegendienst für die Klerikalen von Seite der radikalen Partei besteht darin, daß in Slowenien die beiden klerikalen Obergespanne an ihren Plätzen bleiben bis zu den bevorstehenden Wahlen. Die Koalition der Klerikalen, Radikalen und Deutschen hat natürlich nur den einen Zweck, in Slowenien unsere selbständigdemokratische Partei zu vernichten. — Im übrigen Teil des Artikels ist das heiße Liebeswerben der chauvinistischen Presse um die Gunst der slowenischen selbständigen Bauern interessiert, die noch vor kurzem von ihr in jeder Ausgabe mit Unflät bejudelt wurden, und um die Geneigtheit der Sozialisten, auf deren Rücken noch vor kurzem die Prägel der selbständigdemokratischen Terrortrupps niederschlugen. Mit diesen Parteien möchten die selbständigen Herren für die Parlamentswahlen sogar eine gemeinsame (!) Kandidatenliste herausgeben. Unter der Parole der „Fortschrittlichkeit“. Da diese Fortschrittlichkeit allen ja aus der Praxis als recht sonderbare „Fortschrittlichkeit“ in „angenehmer“ Erinnerung steht, wird das verzweifelte Streben unserer selbständigen Herren, die mehr als nervös sind, weil sie diesmal einmal nicht in einer WP-Wahlregierung sitzen, wohl nur ein frommer Wunsch bleiben.

Zu Vorstehenden der Hauptwahlausschüsse in Slowenien wurden auf der Sitzung des Staatsausschusses vom 23. Juni ernannt: Für den Wahlkreis Maribor Celje Herr Josef Manzoni, Richter des Kassationsgerichts in Zagreb, für die Stadt Ljubljana Herr Dr. Gregoric, Mitglied des Kassationsgerichtshofes in Nowjad und für den Wahlkreis Ljubljana-Novomesto Herr Dr. Franz Rušo, Präsident des Appellationsgerichts in Stolpa.

Nach Parteien setzt sich der neue Gemeinderat von Celje folgendermaßen zusammen: 10 Gemeinderäte der selbständigen demokratischen Partei, 9 Gemeinderäte der radikalen Partei, 7 Gemeinderäte der Slowenischen Volkspartei, 4 Gemeinderäte der Deutschen Wirtschaftspartei, 3 Gemeinderäte der beiden sozialistischen Parteien (Gruppe Korun 2, Gruppe B. rnot 1). Die neuen Gemeinderäte der Deutschen Wirtschaftspartei sind die Herren: Franz Rebenushegg, Franz Koschier, Dr. Georg Stoberne und Dr. Christian Wolf.

Eine „Kulturtat“, die unter zahlreichen ähnlichen Leistungen in einsamer Einsamkeit dasitzen dürfte, ist in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag in unserer Stadt ausgeführt worden. Wenn die Marburger deutschen Firmenschilder besudelt wurden oder in Warenberg das Wort „Kirche“ auf der dortigen evangelischen Christuskirche ausgekratzt wurde, so hatten die nächtlichen Täter eine, wenn auch noch so erbärmliche Entschuldigung für ihre Taten in ihrer nationalstiftlichen Erziehung; es existiert ein irgendwie begreiflicher Beweggrund. Daß aber selbst die gewisse nationalstiftliche Erziehung jemand auf ein so niedriges, so tückisches, so feiges, so unqualifizierbares Niveau herunterbringen könnte, vermögen wir nicht zu glauben. Auf der neuen, eben erst der Vollendung entgegengehenden Villa des Herrn Oberstleutnants St. L., eines Kroaten,

befindet sich in einer Nische die prachtvoll ausgearbeitete Statue des Drachentöters St. Georg. Darüber im Halbkreis ist in schönen goldenen Lettern die Inschrift „Villa St. George“ angebracht. Es hat nun in der bezeichneten Nische irgendeine niederträchtige Kreatur den traurigen Mut gefunden, auf die Statue einen Kibel voll Eisenlack zu werfen, so daß die schwarzen Streifen die Statue vollkommen verschandeln und noch ein Stück der Mauern — der kaum fertig gestrichenen! — besudeln. Wir können uns nicht vorstellen, was den Täter zu seiner „Helbentat“ veranlaßt haben mag, aber aus parallelen Erscheinungen darf man darauf schließen, daß irgendjemand einen nationalstiftlichen Anstoß an der Inschrift genommen haben könnte, die er in seiner Stupidität vielleicht für deutsch hielt. Oder genügt es gewissen Leuten hierzulande wirklich schon, daß irgendeine Inschrift eben nicht slowenisch ist, um ein Objekt zum Ziel nächtlicher Schandtaten zu machen? Denn die Aufschrift „Villa St. George“ ist englisch. Für den Besitzer, dessen Gemahlin eine Engländerin ist, bedeutet die Benennung „Villa St. George“ eine Ehrengabe des Schutzpatrons der englischen Familie seiner Frau. Wenn die Nachricht von der Tatsache, daß in Slowenien aus englischem Spargeld gebaute Villen in nächtlicher Weise mit Eisenlack beschmiert werden, ehe sie noch fertig sind, weil sie den englischen Namen „St. George“ tragen, in englische Zeitungen dringen würde, dann hätten die nächtlichen „Helden“ unserem schönen Slowenien einen Dienst geleistet, der gerade in nationalstiftlicher Hinsicht mit Tränen abgewaschen zu werden verdiente. Deshalb wünschen wir, daß es der Polizei bald gelingt, des Täters habhaft zu werden, damit so erwiesen werde, daß dies keine nationalstiftliche Tat war. Herr Oberstleutnant St. L. und seine Familie haben in unserer Stadt keine Feinde; auch kümmert sich der Besitzer der herrlichen Villa in der Akerova ulica nicht im geringsten um Politik. Hoffen wir, daß ihm die Freude an seinem Haus und am Drachentöter St. George nicht vergangen ist, trotzdem der steinerne Drachentöter schon vor der Fertigwerdung des Hauses die Feuertaufe im Kampf mit einem nächtlichen Drachen bestehen mußte. Vielleicht kommt dieser „St. George“, der schon heute eine Ehrengabe ist, einmal ins Museum und seine schwarzen Flecke werden ihn dann als bezeichnendstes Merkmal einer unbegreiflichen Zeit kostbarer werden lassen, als es heute die ganze seinem heiligen Schutz anvertraute Villa ist.

Die Renovierung der Marienkirche nimmt erfreulicherweise einen guten Fortgang und die obere Turmpartie ist bis zum Geländer bereits fertiggestellt und macht allgemein einen guten Eindruck. In den letzten Tagen wurde auch das kahne Wagnis unternommen, die Blitzableiterspitze abzunehmen und zu erneuern, wie auch das Turmdach in seinen oberen Endungen einer gründlichen Reparatur zu unterziehen, da sich bei genauerer Untersuchung größere Schäden in der Turmspitze gezeigt hatten, die nun auch behoben werden. Weitere Spenden haben dem Renovierungsfonds gewidmet Frau Josefina Martini als zweite Spende 100 Din und Frau Marie Haber 100 Din, wofür herzlich gedankt wird. Den Rekord im Verkauf der im Umlauf befindlichen Bausteine der Renovierung.



Zur Badesaison!

Badetricots

für Damen und Herren
von Din 65.— aufwärts
Kinder-Badetricots
von Din 48.— aufwärts
Badehosen für Knaben
Din 10.—
Badehosen für Männer
von Din 20.— aufwärts
Gummi-Badehauben
modernste Ausführung
von Din 12.— aufwärts bei

FR. KRICK
Celje, Aleksandrova 1



Ich kenne
keine Müdigkeit
ich trage
Palma

jederzeit.

fondeb schlägt jedenfalls der Wesner dieser Kirche, Herr Martin Tratnik, der im Verlaufe einer kurzen Woche über 1000 Dinar dem Fonde zuführte und das zweite Tausend nahezu schon wieder voll hat, eine Glanzleistung werktätiger und unermüdlicher Mithilfe. Der Hilfsausschuß spricht diesem eifrigen Werber einer edlen Sache sowie allen Spendern bezw. Käufern von Bausteinen auf diesem Wege den herzlichsten Dank aus. Noch ist der Fhbeitrag ein sehr bedeutender, doch hofft der Hilfsausschuß, auch diese Schwierigkeiten noch überwinden zu können und baut zuversichtlich auf die Unterstützung der allzeit hilfsbereiten und edelmütigen Bevölkerung von Celje. Die Bevölkerung von Celje sieht es mit großem Interesse, wie der wackere Gehilfe Herr Rudolf Korok c der Spenglerfirma Staberne hoch oben in blauer Luft am Turmkreuz arbeitet.

Wichtig für Wohnungsinhaber in Marburg. Aus Marburg wird uns geschrieben: Um allfällige Unannehmlichkeiten zu vermeiden, soll sich jedermann, der eine ihm zugewiesene Wohnung bezieht, bei der Städtischen elektrischen Unternehmung vorher erkundigen, ob sein Vorgänger bezüglich des elektrischen Lichtes oder der Einleitung seine ganze Schuld beglichen hat, denn das Elektrizitätswert pflegt der neuen Partei so lange kein Licht zu geben, bis es die rückständige Schuld an elektrischem Licht oder allfälliger Einleitung entweder von der alten oder von der neuen Partei erhalten hat. Auch die Hausherren sind verpflichtet, beim Umziehen der Parteien die vorerwähnte Unternehmung rechtzeitig zu verständigen, damit sie den neu eingezogenen Parteien die Wohnungen rein und schuldenlos übergeben können.

Tödlicher Unglücksfall. Am 11. Ljubahof spielten am Montag vormittags in einem Winkel kleine Kinder. An die Mauer angelehnt befand sich dort eine schwere große Kiste. Der ältere Sohn des Zimmermanns Borlo kletterte hinauf und rückte sie von der Wand ab, so daß sie umstürzte und das 4-jährige Brüberchen des ersteren unter sich begrub. Auf das Geschrei der erschrockenen Kinder eilten die Hausleute herbei und zogen das tödlich verletzte Knäblein unter der Kiste hervor. Es hatte einen Schädelbruch und sonstige schwere Verwundungen, denen es bald erlag.

Wer ist der Eigentümer? Am 3. Mai 1926 zwischen 12 und 13 Uhr hat ein Unbekannter im Hause des Herrn Uch, Sanquai N. 1, 2. St., auf den Kleiderrechen ein Paket gelegt, das einen Regengummimantel enthielt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Paket mit dem Regenmantel dort von jemand vergessen oder daß der Mantel irgendwie gestohlen und im Hause des Herrn Uch abstecklich

100—200 Din täglich

verdienen Sie ohne Kapital durch leichte Arbeit vom Schreibtisch aus. Anträge unter „Vertrauensstellung“ ohne Kautions 32830* an die Verwaltung des Blattes.

Nettes Lehrmädchen

für feine Damenschneiderei wird sofort aufgenommen. Solche mit Weissnähenkenntnissen werden bevorzugt. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 32831

Einst Mühe und Plage — jetzt fröhliche Tage!



Fräulein Klug genießt ihr Leben. Sie plagt sich nicht mit Rumpeln und Reiben, sondern läßt Radion die Arbeit tun.

Radion wäscht allein!

»Löst Radion in kaltem Wasser auf, gebt die vorher eingeweichte Wäsche hinein, laßt 20 Minuten kochen, schweift aus!«

Wäsche rein und blendend weiß! Reiben und Rumpeln ist unnütze Plage, ruiniert Wäsche und Hände und — wird man vielleicht schöner davon?

Radion das ideale Waschmittel schont die Wäsche!



ANNIE KLUG

abgelegt wurde. Diejenige Person, der zu jener Zeit, d. i. rund um den 3. Mai 1926 herum, ein solcher Mantel gestohlen wurde oder auf eine andere Art und Weise weggekommen ist, soll sich im Fundamente des Polizeireferates bei der Bezirkshauptmannschaft, wo der Mantel zur Konstatierung des Eigentums-rechtes erliegt, melden.

Wichtig für Arbeitgeber. Die Arbeitsinspektion in Maribor verlautbart: Das Ministerium für soziale Politik hat mit Erledigung Nr. 5559/II. vom 16. Juni l. J. angeordnet, daß bezüglich der Beschäftigung von Ausländern in unserem Staat die „Vorschrift über die Beschäftigung ausländischer Arbeiter vom 24. November 1925“, verlautbart im Amtsblatt vom 7. Dezember 1925, Nr. 108/363, noch vollkommen gültig ist. Infolgedessen werden die Arbeitgeber aufgefordert, sofort die Gesuche um die Verlängerung der Bewilligung einzureichen; diesen Gesuchen müssen unbedingt Erklärungen der staatlichen Arbeitsbehörde für Slowenien in Ljubljana beigelegt sein.

Hagel in Dravograd. Von dort wird uns berichtet: In Dravograd ging dieser Tage ein wolkenbruchartiger Regen mit Gewitter und Hagel nieder; der Blitz schlug in die elektrische Zentrale ein und verursachte einen großen Schaden.

Die Djanflieger in Wien. Am Sonntag abends trafen Chamberlin und Levine in Wien ein. Infolge des schlechten Wetters warteten auf sie nur 1000 bis 1500 Personen. Für den Sicherheitsdienst waren 4000 Polizisten aufgeboten. Der Grund lag in der großen Verspätung und später auch in dem großen Sturmwind der sich erhoben hatte. Beide Flieger waren in Berlin um 10 Uhr vormittags gestartet und kamen erst spät nachmittags nach München. Von Aspern fuhren sie mit Auto ins Hotel „Imperial“ und wurden in den Straßen von einer begeisterten Menge begrüßt. Chamberlin sandte aus Wien folgende Rundgebung an das deutsche Volk: „Wenn wir nunmehr den deutschen Boden verlassen, so möchten wir die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, um Deutschland und dem deutschen Volke den innigsten Dank für den herzlichsten Empfang sowie die zahllosen hohen Auszeichnungen und Ehrungen die uns zuteil wurden, auszusprechen. Als wir auf deutschem Boden verweilten, zeigten uns die Begeisterung und der herzlichste Empfang, daß die großen Massen des deutschen Volkes unsere Tat würdigten und es anerkennen, was wir überhaupt geleistet haben. Wir hoffen mit unserem Fluge die Herzen unserer Nationen einander nähergebracht zu haben, wenigstens würden wir darin unsere größte Befriedigung und die höchste Auszeichnung für unsere Leistungen erblicken.“ Die Flieger flogen dann nach Budapest weiter, wo sie ebenfalls begeistert aufgenommen wurden. Am Rückwege fuhren sie über Slowenien. Zahlreiche Beobachter glauben, daß das Flugzeug,

das am Mittwoch nachmittags gegen 4 Uhr über Celje zwei elegante Schleifen gemacht hatte und dann im blauen Himmel verschwunden war, die „Columbia“ der weltberühmten Oceanbesteiger gewesen ist.

„ITO“ die beste Zahnpaste.

Kleine Nachrichten aus Slowenien. Der Kassier der Stadtgemeinde Puj M. Menoni hat seit dem Jahre 1922 Unterschleife in der Gesamthöhe von 250.000 Din betrieben, was man erst dieser Tage feststellen konnte; die Pettauener Bevölkerung ist wegen dieser Diebstahle sehr aufgeregt. — In der Save bei Ljubljana ist der 19jährige Schüler der Lehrerbildungsanstalt Vladimir Tomc beim Baden ertrunken. — Die Laibacher Theaterverwaltung hat das Auftreten der japanischen Künstlerin Teiko Kiwa, welche die Rolle der Madame Butterfly im italienischen Originalstücken spielen sollte, mit der sonderbaren Begründung abgelehnt, daß die Nationalisten vor dem Auftreten warnten; die japanische Sängerin, die in Beograd und Zagreb unter großem Beifall gesungen hatte, wird einen recht netten Eindruck von der Laibacher Kunstwelt mit sich genommen haben! — In der Save bei Ljubljana ist der 26jährige Eisenbahner Franz Drman beim Baden ertrunken. — Am 20. Juni mittags wurde der 46jährige Franz Laš, Gastwirt in Reče, vom Schläge gerührt und mußte ins allgemeine Krankenhaus nach Marburg überführt werden. — Das Eisenbahnministerium hat der Laibacher Eisenbahndirektion einen Kredit von 3.500.000 Din für Bahne-haltungsarbeiten genehmigt. — Der Eisenbahnminister genehmigte 2.000.000 Din für den Bau von Eisenbahnerwohnungen in Slowenien. — Die Gerichtsferien beginnen in Slowenien wie alljährlich am 15. Juli und dauern 45 Tage, d. i. bis 30. August. — Das Ministerium für Wälder und Bergwerke hat eine Unterstützung von 50.000 Din zum Zweck der Hebung der Fischzucht in Slowenien gestiftet; das Geld wird vor allem für die Fischzuchtanstalt in Bohinska Bistrica verwendet werden. — Die Marburger „Djavolska Politika“ wurde am Mittwoch wegen eines das Herrscherhaus beleidigenden Artikels von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. — In Marburg hat sich dieser Tage der Eisenbahnspengler Anton Koban aufgehängt; er stand um 3 Uhr früh aus dem Bett auf und sagte seiner Tochter, daß er wegen schrecklicher Träume nicht mehr schlafen könne und daher zur Frau fliehen gehe; am Morgen fand die Tochter den Vater in der Küche tot. — Auf der Straße zwischen Hraštak und Ribanimost stießen bei einer Biegung am 22. Juni zwei Automobile, ein „Chevrolet“ und ein „Fiat“, zusammen, so daß sie stark beschädigt wurden, besonders das „Chevrolet“ ist vollkommen zertrümmert; die Insassen der Fahrzeuge, je ein Reisender aus Marburg und aus Zagreb, blieben unverletzt, obwohl der Passagier des „Fiat“ drei Meter hoch geschleudert wurde und auf

dem Damm unter der Straße fiel. — Aus dem Fond, aus dem die Arbeitslosenunterstützungen fließen sollten, ist vom Sozialministerium ein Kredit von 1.800.000 Din für den Bau eines Amisgebäudes der Arbeiterkammer in Ljubljana bewilligt worden. — Von Mosirje nach Celje wurde verfehlt der Postbeamte Herr Karl Kosem, von Celje nach Maribor Herr J. Šušnik. — Beim Hinzugang von der Feldarbeit wurde der 24jährige Grundbesitzer Franz Buko aus Zajorce bei S. Leonhardt von einem Unbekannten angegriffen und durch einen Revolverschuß tödlich verletzt; er starb während der Überführung ins Spital nach Puj; die Gendarmerie hat eine strenge Untersuchung eingeleitet, konnte jedoch bisher des Täters nicht habhaft werden.

Die neue Waschmethode. Wasche einige Stunden oder über Nacht einweichen, 20 Minuten in dem neuen, fabelhaften Waschmittel „Radion“ kochen, gut schweifen, trocknen und bügeln. Das eigentliche Waschen entfällt vollkommen. Wasche Wäsche ohne zu waschen. Das neue fabelhafte Waschmittel „Radion“ wäscht allein. Kaufen Sie noch heute ein Paket zur Probe. Für vollkommene Unschädlichkeit wird gewährleistet.

Kurze Nachrichten.

Der Führer der Slowenen Dr. Koršc wollte dieser Tage in Sofia, wo er auch von König Boris empfangen wurde. — Die deutsche Regierung hat bei der Gesandtschaft in Beograd einen landwirtschaftlichen Attaché ernannt, der alle Provinzen unseres Staates bereisen wird. — Am 18. Juni fand in Ljubljana die feierliche Eröffnung des neuen Börsegebäudes statt. — Die „Jabranska Plovitba“ gibt auf ihren Dampfern allen Staats- und Gemeindefunktionären, ferner deren Familienangehörigen die Begünstigung, daß sie für die I. Klasse bloß den Fahrpreis der II., für die II. Klasse den Fahrpreis der III. Klasse zu bezahlen brauchen. — Die Zahl der Abgeordneten wird auch im neuen Parlament 315 betragen. — In Dubrovnik weilt gegenwärtig der frühere Armeekommandant in Galizien Erzherzog Josef Ferdinand mit seiner Gemahlin; er wohnt im Hotel „Imperial“. — Bei Dikl sprang dieser Tage ein Zug aus dem Geleise, weil eine Schiene gebrochen war; nach 200 Meter stürzte die Lokomotive um, auf welche sich der Postwagen und ein Wagen 3. Klasse wälzten; trotzdem war niemand tot; 8 Personen wurden schwer verwundet, und zwar 4 Frauen, der Maschinist Josef Popel, der Heizer Franz Jebina, der Zugführer Franz Kih und der Postinspektor Franz Jibec; mehrere Personen erlitten leichtere Verwundungen. — Der König und die Königin sind am 20. Juni nachmittags um 6 Uhr von Topolza nach Beograd zurückgekehrt; das Königspaar wird sich voraussichtlich nur einige Tage in Beograd aufhalten und sich dann zum Sommeraufenthalt nach Bled begeben.



Ziehung I. Klasse XIV. Lotterie
8. Juli 1927.

12 Prämien! 125.000 Gewinne!
Gewinne im Betrage von
82 Millionen 75.000 Din

in barem Gelde ohne jeden Abzug!

2/1 Doppel-Los Din 200.—
1/1 Los Din 100.—
1/2 Los Din 50.—

Streng solide Bedienung!
Hauptkollektur
der staatl. Klassenlotterie
Bank Kommandit-Gesellschaft
A. Rein & Co.
Zagreb, Gajeva ul. 8

Unsere Kunden
gewinnen in kurzer Zeit

Din	mit Los Nr.	
1.000.000	5853	
500.000	23990	
500.000	49006	
400.000	55591	
300.000	24744	
300.000	64833	
250.000	104741	
200.000	82394	
200.000	78013	
100.000	91787	
100.000	61642	
60.000	91792	
60.000	2746	
60.000	22752	
50.000	65420	
40.000	16388	
40.000	2689	
40.000	83892	
40.000	93130	
40.000	99161	
40.000	106122	
30.000	122866	
30.000	3935	
30.000	44657	

und viele andere

Bank-Kommandit-Gesellschaft A. Rein & Co., Zagreb
Ziehung I. Klasse: 8. Juli 1927.

Für die I. Ziehung der XIV. staatl. Klassenlotterie bestelle ich hiedurch:

..... Stk. Doppel-Lose à Din 200.—
..... ganze " " " 100.—
..... halbe " " " 50.—

Den Kaufpreis dieser Lose von zusammen Din

habe ich heute per Postanweisung abgesandt
werde ich Ihnen sofort nach Erhalt der Lose mit Erlagschein sofort zusenden.

Name:

Ort:

Genauere Adresse:

OPEL

REKLAMEVERKAUF

Zur Einführung werden

4 Stück 1 1/2 tonnige Lastwagen Chassis, kompl. zu Din 59.800

und
2 Stück 300 kg Lieferwagen mit Kastenaufbau zu Din 45.000

abgegeben. Anfragen u. Vormerkungen bei der Generalvertretung

ING. FERD. FRIEDAU

MARIBOR, ALEKSANDROVA CESTA 19

Gut möbl. Zimmer

mit 1 eventuell 2 Betten, im Zentrum
der Stadt, sofort zu vermieten.
Adresse in der Verwltg. d. Bl. 32832

Damenschneiderin

empfeilt sich für Haus und ausser
Haus. Adresse in der Verwaltung
des Blattes. 32775

Praktikant für Zahntechnik

welcher geneigt ist die gesamte moderne Zahntechnik zu erlernen, kann
sich melden. Bedingung: 4 Klassen absolvierte Mittelschule (Gymnasium
oder Realschule), gesunde kräftige Natur, gutes Auge und geschickte
Veranlagung; sowie der deutschen und slovenischen Sprache kundig.
Diplom. Dentist **E. G. Hoppe**, Zahn-Atelier, Celje, Miklošičeva ul. 3.

Moderne Damen

verwenden für ihre Schuhe aller Sorten und Farben nur

SOLITAIRE

Erhältlich in allen besseren Schuhgeschäften.

Küchenmädchen in ungekündigter
Stellung, deutsch und slovenisch
sprechend, bittet um Stelle als

Mädchen für alles

am liebsten in deutsches Haus. Gefl.
Anträge an die Verwaltung d. Bl.
unter „Fleißig und treu 32825“.

60 Hektoliter Eigenbau-

Apfelmmost

hat abzugeben Franz Hutter,
Ptuj.

Letzte Neuheiten in
Uhren, Mund- harmonikas, Spiegel,
Spielwaren und künstlichen Blumen
offert in allen Qualitäten und zu billigsten Engrospreisen in
Sortimenten von Din 200.— an
F. W. H. HEGEWALD
HANAU Nr. 243 (Deutschland).

Preise bedeutend ermässigt!
Lastwagen: 1/2 u. 1 1/2 tonnig für alle Zwecke.
Personenwagen: Zwei- bis
Siebensitzer in jeder Preislage.

Besichtigung und Vorführung
bei der Generalvertretung:
Ing. F. FRIEDAU, Maribor
Aleksandrova cesta Nr. 19
Verlangen Sie ausführliches Angebot!

13 Der Hof am Eichel.

Erzählung aus dem vierzehnten Jahrhundert von Anna Wambrechtamer.

So spalte des Helfensteiners vererblicher Aberglaube in allen Köpfen und zeitigte seine üblen Früchte.

Derweilen lag Jörg von Helfenstein oben in seiner Stube im schweren Fieber. Seine Armwunde war tief und schmerzhaft und ihre Heilung langwierig. Doch hatte der Bogt, als sie ihn zur Beste brachten, all seine schwindende Kraft zusammengenommen und befohlen, den Burghauptmann ins Verließ zu werfen und Maria in dem Gewölbe unter der Kapelle einzukerkern.

Der Burgpfaffe hatte sogleich ein Schreiben an die Grafen Hermann und Ulrich von Gilt gerichtet, worin er ausführlich, seinen Anteil daran weislich übergehend, den Greuel des Pfingstsonntages schilderte.

Am nächsten Mittag schon war der reitende Bote mit der Nachricht zurückgekehrt, daß Graf Ulrich von Gilt selbst auf seine Beste Mannpartei kommen wollte, um zu sehen, zu richten und zu strafen.

So harrten denn Beste und Markt des weissen und gestrengen Herrn teils in banger, teils in gespannter Erwartung.

In den Hof am Eichel fuhr kein hochbeladener Heuwagen ein. Es lag wie eine schwere Lähmung auf dem stolzen Steinhaufe des Bircheimer und auf den Paar Bewohnern, die es noch behalten hatte. Denn der Großteil des Gefindes war, aufgewiegelt oder aus eigenem Antrieb, gleich am Pfingstsonntag davongelaufen. Die paar Leute, die geblieben waren, schlichen ängstlich und gebückt in Haus und Ställe umher und taten unläufig und widerstrebend die dringendste Arbeit. In übrigen verbargen sie sich scheu vor den Marktleuten. Denn von diesen stellte sich dann und wann ein Vorwärtiger neben dem umgeführten Kreuz brausen auf, um mit gruseliger Neugierde in den Hof zu schauen, wovon schweres Unheil so plötzlich und unvermittelt drei wackere Menschen niedergeschmettert hatte. Doch wurde dem und j nem das erfolglose Gaffen bald langweilig; mancher schämte sich auch ein wenig und so kam es, daß sich derlei Beobachter alsbald drückten. Denn so schlecht und verdoht, um sich am Unglück des braven, biederen Nachbarn freuen zu können, war keiner von ihnen.

Hans Bircheimer hatte seit dem Augenblick da sein Weib unter dem wüsten Gälam der Menge, von bewaffneten Soldnern umringt, fortgeführt worden war, die Unterstufe kaum verlassen. Auch trug er noch immer, zerklüftet und verschoben, sein Festgewand, das er zum Pfingstsonntag angezogen hatte.

Auf dem Tische standen, von Fliegen umsurrt, die unberührten Speisen, welche ihm die zurückgebliebene Magd, täglich mehrmals zaghaft eintretend, hinzustellen pflegte. Dem Bircheimer war seine Welt eingeschränkt und hatte ihn selbst unter ihren Trümmern begraben.

Die Arme lang über den Tisch gelegt, sah er da und starrte aus heißen, tiefliegenden Augen ins Beere. Er regte sich kaum, als Ludwig, der Handelsmann, hembärmelig in seinem Altagskleide, jst hereintrat.

„Gott grüß' dich, Bircheimer“ und Ludwig legte seinen starken Arm um die Schultern des Darthenden. „Hörst du mich nicht, Hans, alter Freund?“ sagte er mitleidig eindringlich hinzu, weil Bircheimer sich nicht rührte.

Endlich hob er ein wenig die Augen und stöhnte: „Sieht denn die Welt noch, Ludwig? Ich glaub, sie muß hin sein, wie alles andere.“

„Hör' Hans, wir wollen klug und offen miteinander reden, wie sichs für Männer ziemt“ sagte Ludwig weich. „Schau her, an deinem Tisch da neben dich seh' ich mich nieder. Da reden wirs aus wie schon so manches vormem.“ Mit diesen Worten rückte der Handelsmann einen der schweren Eichenstühle dicht neben den Bircheimers und setzte sich nieder.

Ein leises Zucken ging über Bircheimers Gesicht und er wendete sich aufblickend seinem Gaste zu. Ludwig erschrak über die furchtbare Veränderung, die mit seinem Freunde vor sich gegangen war. Grau, eingefallen, mit weißen Haaren und Bartspöckeln, so schaute Bircheimer aus tief eingesunkenen Augen zu Ludwig auf.

„So, so“, sagte er heiser. „Neben den Mann einer G: seht du dich Ludwig, und noch dazu an seinen Tisch, in seiner Stube.“

„Sei doch klug, Hans. Ich glaub' den tollen Unfug nicht, der da, vom Bogt erfunden, den Leuten samt und sonders die Köpfe verdohtert und verschoben hat“, wehrte Ludwig ab.

„Du nicht — ist's wahr, daß sie mein wunderschönes Weib ins Burghverließ geworfen haben?“ Bircheimers Blicke flackerten wie die eines Irrsinnigen.

Die schwere Arbeit des Waschtages für immer vorbei!



Die unendliche Freude an blendend weisser Wäsche ist nicht nur eine Augenweide. Der Anblick der letzteren erzeugt vielmehr das angenehme und erfrischende Gefühl, das peinlich saubere Wäsche allem hervorzurufen in der Lage ist.

Früher gehörte das Wäschewaschen zu den vielen Misshelligkeiten der Hausarbeit, die durch kein Mittel beseitigt oder verkleinert werden konnten. Diese Verhältnisse haben sich gründlich geändert durch die Einführung von Rinso als das neueste Ergebnis wissenschaftlicher Forschung auf dem Gebiete der Seifenerzeugung. Rinso reinigt bei der Verwendung von kaltem Wasser über Nacht — erspart Arbeit, Zeit und Geld, weil es nur notwendig ist, drei einfache Waschvorschriften zu befolgen:

Man mische Rinso gemäss der Vorschrift auf den Paketen. Man weiche die Wäsche darin ein. Man spüle mit Wasser aus.

Hergestellt in den Lux-Fabriken

Rinso



„Da wird sie, so Gott will, nicht mehr so lang bleiben“, beruhigte Ludwig. „Denn Herr Ulrich von Gilt, der selber richten will, muß jede Stunde kommen.“

„Ludwig, ich kanns vor Gott beschwören, daß sie keine Hege ist. Doch könnt' ich glauben, daß sie selber mir verzaubert worden ist. Wie hätte sie sonst so schamlos freche Ungebühr v:üben und gestehen können?“

Der Handelsmann schaute eine Weile sinnend vor sich nieder. Es schien ihm manches durch den Kopf zu geh:n. Endlich fragte er ein wenig unsicher: „Du warst mit deinem Weibe immer gut, Bircheimer?“

„Das weißt du wohl so gut als wie ich selber“. „Und dennoch, möcht ich sagen, warst du nicht der rechte Mann für sie.“

„Ich hab' mein schönes, braves Ehe:weib geliebt, und da sie sich so weit vergessen konnte, ist mir mit meinem Hausglück auch alle Lebensfreud' zerbrochen. — O Ludwig hät' einer vorher mit mein Weib oder den Vetter Heinrich angetastet, er wär' nie lebend aus dem Hause gekommen. Doch, daß mein Weib auf Ehr' und Recht vergah, hat mir das Herz gebrochen.“

„Schau, Bircheimer, ich mein, dein Weib und Heinrich Werner konnten nichts dafür, daß sie einander gut sein mußten. Das war kein irdisch Feuer, das in ihren Blicken lohle, wenn sie sich während der Messe, oft ohne daß stes wollten, in die Augen schauen mußten. Drum, Hans, ist unsere Pflicht, dein Weib zu retten und auch den jungen Soldnersführer, wenn es angeht. Doch da er Blutschuld auf sich lud und sich an seines Herrn Bogt so gräßlich verging, wird es wohl strengem Richterspruch anheimfallen, so wohlgestant ihm auch der Graf gewesen sein mag. Doch, Bircheimer, sobald Herr Ulrich eingeritten sein wird, wollen wir oben in der Beste zusammen für Maria bitten.“

Da ballte Hans Bircheimer die Fäuste und schwer keuchend hob sich seine Brust. „Das tu' ich niemals, Ludwig! Sie ist mein Ehe:weib nicht mehr! Und so mein irdisch Leben dran verblutet, vergah sie Pflicht und Ehre, so will auch ich ihr nimmer helfen.“

„Sei klug, Hans. Du hast dein Weib doch lieb. Denk', wie schön sie ist und daß sie durch drei Jahre treu zu dir hielt.“

Bircheimers Zähne knirschten hart zusammen: „Mag ihr der Heinrich helfen!“ rief er hart heraus.

„Das kann dein letztes Wort nicht sein, Hans“

„Ich sage keines weiter“, keuchte Bircheimer und die eichene Tischplatte krachte unter dem krampfzigen Druck seiner umklammernden Finger. Ludwig legte ihm die Hand auf die Schulter.

„So hör' doch, Bircheimer. Ich glaub's wohl, daß du rastest vor Weh und Mut. Doch denk', daß sie ein Kind ist gegen dich und daß du als Mann besonnen handeln solltest.“

„Ich tus nicht, nein! Und wenn ich mit dran sterbe.“

Heller Hornruf vom Wartturm der Beste zerriff den verschlafenen Frieden des sommerlichen Spätnachmittags. Die beiden Männer horchten auf.

Gleichzeitig schob sich durch die Türspalte, etwas schen und zaghaft, der Kopf von Ludwigs Jüngstem, dem goldbraunen Otto.

„Vater, der Graf von Gilt kommt samt seinem glänzenden Geleit h:rerangeritten. Wir habens von der Gratschniga gesehen“. Und schon war der Bub verschwunden.

„So muß ich gehen, Bircheimer“, Ludwig erhob sich rasch. „Denn da gibts groß Geläufe vor dem Laden und ich weiß nicht, wo meine Duden stnd. Halt' deinen Kopf oben und bestinn' dich noch. J:ht Gott befohlen!“

Die Türe schloß sich hinter ihm. Vom Turm herunter schmettete immer freudiger und lauter der kriegerische H:rrrengruß. Das klang und jauchzte und tief so hell und weitbinschallend.

Da sprang Hans Bircheimer auf, wankte nach der Hausstüre und rief dem Handelsmann mit erschütterter Stimme nach: „Ludwig, sprich du für sie!“ Dann sah er im Sonnenlicht ringsum rote Flammen immer toller durcheinandertanzen, wie ein wilder Sturm rauschte es in seinen Ohren, der Ton des W:chterhornes v:rklang unbedenklich wie in weiter Ferne. Schwer schlug der Mann auf j:ner Stelle mitten im Hofe nieder, wo vor ein paar Wochen der verkohlte Eichenstamm gelegen hatte.

AUGUST TAČEK

Damen- und Herren-Frisiersalon
Celje, Gosposka ulica 13 und 16

besonders ermässigte Preise

für den Damen-Frisiersalon:

Bubikopf schneiden	Din 7.—	Langes Haar waschen	Din 10.—
Bubikopf ondulieren	„ 7.—	Abonnement monatlich (täglich ondulieren)	. . . Din 75.—
Langes Haar	„ 10.—	10maliges Ondulieren auf Ausweiskarten	. . . Din 50.—
Maniküren	„ 6.—		
Pediküren	„ 10.—		
Bubikopf waschen	„ 8.—		

Ausführung von Spezial-Blondierungen und Färben der Haare mit Henné.

Den p. t. Damen empfiehlt sich bestens

AUGUST TAČEK.

Spezerist

selbständiger Arbeiter, wird aufgenommen. Schriftliche Offerten an die Verwaltung des Blattes. 32811

Zuverlässiger, erfahrener, lediger

Gärtner

baldigst gesucht. Ausführliche Angebote nebst Gehaltsforderung an Gutsverwaltung Habbach, P. Trzin.

Tüchtiges Mädchen für alles

perfekt in Stubenmädchenarbeit, findet sofort oder per Juli Aufnahme in kleinem feinem Haushalte. Bedingung keine Anfängerin. Kein Abendausgang. Anfangsgehalt 400 Din. Offerte, Jahreszeugnisse an Regina Rosenberg, Vinkovci, Jugoslavien.

Vertreter und Vertreterinnen

zum Verkaufe von Losen auf Raten sucht Bankgeschäft Bezjak, Maribor, Gosposka ul. 25.

Lehrmädchen

aus besserem Hause, mit guter Schulbildung, der slovenischen u. deutschen Sprache mächtig, wird für ein Gemischtwarengeschäft sofort aufgenommen. Offerte an die Verwaltung des Blattes. 32813

Als Lehrerin

Erzieherin, bzw. Kassierin oder Kontoristin sucht Posten Fräulein mit guter Empfehlung. Gefl. Anträge an die Verwltg. d. Bl. 32812

Spar- und Vorschuss-Verein in Celje

reg. Genossenschaft mit unbeschr. Haftung. — Gegründet 1900

im eigenen Hause — Glavni trg Nr. 15

Spareinlagen

gegen günstigste Verzinsung

Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt. Gewährt Darlehen sowie Kredite unter den günstigsten Bedingungen und besorgt alle bankgeschäftlichen Transaktionen. — Vermietet zur Aufbewahrung von Wertgegenständen Safes.

Einlagenstand: Din 18.000.000

Geldverkehr: Din 110.000.000

Hranilno in posojilno društvo v Celju

registrovana zadruga z neomejeno zavezo

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten, event. 1 Bett zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 32815

Adress- und Visitenkarten

liefert rasch Vereinsbuchdruckerei Celeja, Celje, Prešernova ulica Nr. 5

Venecin

das wunderbare Heilwasser gegen
Rheuma, Ischias, Gicht,
Magen- und Darmleiden
sowie für
Wundheilung.

Wieder in jeder Apotheke erhältlich.

Lager für Grossisten:
Isis d. d., Ljubljana.

Arisches Mädchenheim Heimgard

in St. Andrä am Ossiachersee (Post St. Ruprecht bei Villach). Ganzjähr. Aufenthalt. Anleitung junger Mädchen zum Kochen, Kleider- und Wäschenähen usw., sowie auch auf Wunsch Unterricht in Musik und Malerei. Besonders für mütterlose Mädchen geeignet. Auskunftsbücher kostenlos. — Beste Empfehlungen.

Grosses Lager von Rahmenleisten u. fertigen Rahmen. Eigene Spiegelzerlegung. — En gros et en detail.

Viele Millionen Conserven-Gläser



Einkoch-Apparate verbilligen die Haushalt-Conserven

Eine neue Erfindung:
Dreyer's Fruchtsaft-Apparat „REX“
zu haben bei:

M. Rauch, Celje
Glas- und Porzellanhandlung,
Bauverglasung
Prešernova ulica Nr. 4.

Bereiten Sie sich allein Ihr Soda- Wasser (Erfrischungsgetränke) zu

mit Orig.

SPARKLET-SIPHON-FLASCHE

(Weltpatent)

Billiger und besser als gewöhnliches Soda-
Wasser!



Einfach! Hygienisch!
Vorzügliche Qualität!

Verlangt Prospekte und
Offerte vom Alleinvertrieb
für SHS.

Jugoslawische

SPARKLET

Unternehmung

HUGO GYENES
k. d.

ZAGREB

Draškovičeva ulica 46.

Telephon Nr. 25—12.

Spezerei- und Kolonialwaren,
besonders aber Kaffee, weil täglich frisch
gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma



Celje, Glavni trg Nr. 3

Telephon Nr. 34